



PROF. PETER FILZMAIER

## Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

**1** Jedes Bundesland ist einzigartig. Auch beim Wahlrecht. Was ist also in Niederösterreich zu beachten? Nur noch hier und im benachbarten Oberösterreich gibt es das so genannte Proporzsystem. Nein, das hat nichts mit Postenschacher der politischen Parteien zu tun. Sondern jeder Partei ab einer bestimmten Mindestgröße – an die knapp zehn Prozent der Stimmen – stehen gemäß Landesverfassung automatisch Sitze in der Regierung zu.

**2** Was man geschichtlich verstehen muss: Dadurch wollte man quasi mehrere Parteien für die Zusammenarbeit an einen Regierungstisch zwingen. Anstatt dass sie wie im Jahr 1934 aufeinander schießen. Das führt jedoch auch dazu, dass 2023 der Satz „Bei dieser Wahl geht es um die absolute Mehrheit!“ eine mehrfache Bedeutung hat.

**3** Absolut bedeutet nämlich mehr als die Hälfte. Mit 49,6 Prozent der Stimmen hat das die Volkspartei Niederösterreich – die Bezeichnung ÖVP hört man dort aufgrund des Negativimages der türkisen Bundespartei nicht gerne – beim letzten Mal nur ganz knapp verfehlt. Doch hat man derzeit 29 Mandate im Landtag. Also über 50 Prozent.

**4** Hinzu kommt, dass die von Johanna Mikl-Leitner angeführte „Niederösterreichspartei“ – so die

Selbstbezeichnung – auf Basis des Wahlergebnisses von 2018 und infolge des Proporzsystemes momentan sechs von neun Landesräten stellt. Das sind zwei Drittel der Regierung. Es kann durchaus passieren, dass sich auch beim Verlust eines Regierungssitzes und ab bloß 42 oder 43 Prozent der Stimmen für Mikl-Leitner & Co. fünf von neun Landesräten ausgehen.

**5** Eine absolute Mehrheit also. In Oberösterreich reichten der ÖVP dafür gar nur rund 38 Stimmenprozente. Weil Kleinparteien wie Grüne und Neos für die Regierung ob der Enns nicht im Spiel waren, und sich dafür auch in Niederösterreich ziemlich nach der Decke strecken müssen. Darüber hinaus kommt die SPÖ in öffentlich zugänglichen Um-

fragen hier bisher nicht so richtig vom Fleck, hingegen dürften die Freiheitlichen zulegen. Doch ob das für ein Brechen der absoluten Regierungsmehrheit von Johanna Mikl-Leitner reicht?

**6** Der Landeshauptfrau hilft nämlich eine nicht unumstrittene Spezialität im blau-gelben Wahlrecht. Die Personenstimme zählt in

# Niederösterreich und seine Mehrheiten

In Niederösterreich wählen 1,3 Millionen Wahlberechtigte bald ihre 56 Landtagsabgeordneten. Diese entscheiden im Regionalparlament dann, wer Landeshauptfrau wird. Oder Landeshauptmann. Genauso wird dort über die weiteren Regierungsmitglieder abgestimmt . . .



## ENDERGEBNIS DER LANDTAGSWAHL 2018

Angaben in Prozent.

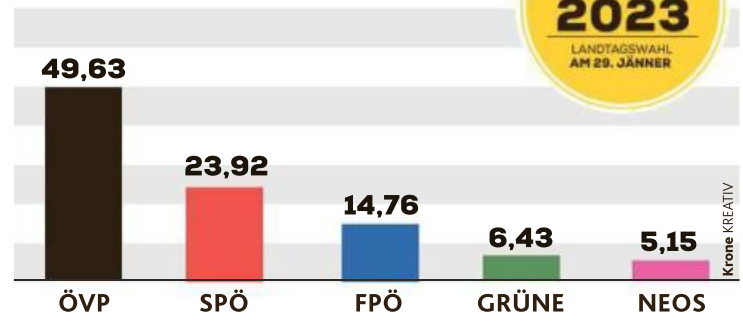


Foto: NLK

aber genauso seitens aller ihrer Kandidaten. Weil nur diejenigen unter ihnen mit den meisten Vorzugsstimmen in den Landtag einzuziehen werden. Was verhindert, dass sich einzelne Möchtegernabgeordnete im Wahlkampf wegen eines „sicheren Listenplatzes“ auf dem Stimmzettel frühzeitig zurücklehnen. Allerdings muss es eine gereichte Parteiliste geben und als unschöne Folge mehr oder weniger freiwillige Verzichtserklärungen auf das Mandat, um Nachgereichte mit mehr Stimmen für diese Person vorrücken zu lassen.

**9** Die niederösterreichische Volkspartei hat freilich erst im heurigen Sommer selbst einer Wahlrechtsänderung zugestimmt, die ihr schadet. Anders als vor fünf Jahren sind Zweitwohnsitzer im Bundesland bei der Landtagswahl nicht mehr wahlberechtigt. Das betrifft fast jeden zehnten Wähler, voraussichtlich sind es acht bis neun Prozent. Diese Gruppe hat überdurchschnittlich ÖVP und die Grünen gewählt.

**10** Nach der Wahl ist vor der Regierungsbildung. Aufgrund des Proporzsystems gibt es keine „Koalitionen“ im engeren Wortsinn. Sondern lediglich Arbeitsübereinkommen als Quasikoalition. Wobei solche mit Parteien ohne Regierungssitz wenig Sinn machen. Denn warum sollten diese im Landtag Mehrheitsbeschaffer sein, ohne sich an der Regierung beteiligen zu dürfen?

Sollte aber die SPÖ damit kokettieren, mit der FPÖ zusammenzugehen, so hat die Sozialdemokratie österreichweit eine Diskussion bis zum Rande ihrer Spaltung am Hals. Landeshauptfrau Mikl-Leitner kann also trotz zu erwartender – ihr nicht zuletzt von den ÖVP-Bundespolitikern eingebrachten – Stimmenverluste ihrer Partei bis zum Wahltag halbwegs ruhig schlafen.

Niederösterreich nämlich vor der Parteistimme. Sie „schlägt“ diese. Schreibt jemand Mikl-Leitner auf den Stimmzettel und kreuzt gleichzeitig SPÖ, FPÖ, Grüne oder Neos an, haben er oder sie damit die ÖVP gewählt. In anderen Bundesländern – mit Ausnahme des Burgenlandes auf Bezirksebene – wäre so eine Personenstimme einfach ungültig.

**7** Das hilft freilich bekannten Amtsinhabern. Erwin Pröll etwa bekam einst mehr persönliche Vorzugsstimmen als die SPÖ insgesamt an Stimmen. Klar, das waren vor allem Leute, die sowieso seine Partei wählten. Doch ein paar Extrastimmen für die ÖVP kamen sicher hinzu. Jede- we Empörung der SPÖ über dieses Wahlrecht ist übri-

gens unpassend. Denn man hat das selbst mitbeschlossen. Weil Karl Schöllgl, Ex-Innenminister und Landespartei- chef der Roten, aus unerfindlichen Gründen offenbar glaubte, das würde ihm selber nützen.

**8** Also führt die Volkspartei Niederösterreich einen Personwahlkampf. Mit der Landeshauptfrau,